

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Johann Andritsch, Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz (1586—1782). — Ein personengeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Karl-Franzens-Universität in der Jesuitenperiode. In: Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, XXII. Bd., Graz 1965. 321 S., S 90,—.

Mit Unterstützung der Südosteuropa-Gesellschaft in München erschien vor kurzem diese Publikation im Verlag der Historischen Landeskommision für Steiermark.

In jahrelanger, mühevoller Arbeit — voran durch gründliche Forschungsarbeiten in den Matrikel- und Promotionsbüchern, aber auch in einer großen Anzahl anderer Werke — konnte der Verfasser, Dr. Dipl. Dolm. Johann Andritsch, Professor am Bundesrealgymnasium in Judenburg und Lehrbeauftragter an der Universität Graz, nachweisen, daß in der Zeit von 1586 bis 1782 rund 1500 Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen die Grazer Universität besucht haben und daß im selben Zeitraum über 50 Lehrer aus den beiden Ländern in Graz tätig waren. Soweit Quellen zur Verfügung standen, schilderte der Verfasser auch den weiteren Lebenslauf und das Wirken dieser Lehrer und Studenten. Die Grazer Jesuitenuniversität hatte in den Jahren 1586—1782 den Löwenanteil an der Ausbildung der katholisch-geistigen Elite und an der Rekatholisierung Ungarns und Kroatiens.

Mit Recht verweist der Verfasser in der Einleitung bei der Vielzahl der Studenten auf jenen Kreis, der aus den westungarischen Gebieten — unser heutiges Burgenland inbegriffen — zum Studium nach Graz gezogen ist. Zutreffend ist seine Meinung, wonach eine Auswertung dieses nicht unbedeutenden Anteiles an der Gesamtstudentenschaft für die burgenländische Heimatforschung von größter Wichtigkeit sein muß.

In rund 140 Fällen konnte bei wenigen Ausnahmen einwandfrei die Herkunft von Studenten aus 50 burgenländischen Orten festgestellt werden.

So finden wir u. a. aus Eberau 13, Eisenstadt 11, Güssing 20, Neckenmarkt 4, Pinkafeld 9, Rechnitz 8, Rotenturm 5 und Schlaining 7 Studenten, die die Grazer Jesuitenuniversität besucht haben. Neben einer stattlichen Anzahl von Adeligen (überwiegend Angehörige der Familien Batthyány und Erdödy) ist auch die Zahl der aus bürgerlichem (civis), kleinbürgerlichem (plebeius) und bäuerlichem (rusticus) Stand stammenden Studenten nicht unbedeutend. Michael Orient, Kaplan in Eisenstadt — nach ihm, der 1713 einer Pestseuche erlag, ist eine Gasse der Landeshauptstadt benannt —, scheint 1705 als Student in Graz auf.

Aber auch als Lehrer wirkten mehrere Burgenländer an der alten Grazer Jesuitenuniversität.

Gregor Dinnhoffer, geboren am 4. März 1643 in Eisenstadt, gestorben am 24. März 1699 in Linz, war ein namhafter Rechtsgelehrter; er unterrichtete in Graz 1674 und war später auch Dekan der unteren Schule. Dinnhoffer betätigte sich auch literarisch („Inquisitio Criminalis“, Linz 1695).

Jakob Orient — vermutlich ein Bruder des Michael Orient —, geboren am 2. Februar 1679 in Eisenstadt, gestorben am 28. April 1746 in Linz, unterrichtete in Graz und Wien und bekleidete später die Würde des Rektors des Jesuitengymnasiums Ödenburg. Er verfaßte auch ein Werk über den heiligen Ladislaus.

Michael Milkovits, geboren am 17. März 1709 in Hornstein, gestorben am 17. Oktober 1759 in Pinkafeld, lehrte in Wien und Graz; er wirkte auch als Rektor in Güns und als Regens im Ödenburger Konvikt. Besondere Verdienste erwarb er sich auf dem Gebiet der Mission hinsichtlich der Union der Walachen (Uskoken) in Kroatien und Serbien mit der römischen Kirche.

Franz Faludi, geboren in Güssing am 25. März 1704 als Sohn des Verwalters der Batthyányschen Güter, gestorben in Rechnitz am 18. Dezember 1779, studierte 1723—25 in Graz und lehrte daselbst 1738—39; dieser profilierte Lehrer war an verschiedenen Lehranstalten der Jesuiten in Ungarn und in Österreich tätig. Er gilt auch als bedeutendster Vertreter der ungarischen Barockliteratur.

Eine beachtliche Anzahl von Lehrern und Studenten stellten auch die seinerzeitigen kulturellen Mittelpunkte des deutsch-westungarischen Raumes, namentlich die Städte Preßburg, Ödenburg und Güns.

Nicht uninteressant ist auch der Hinweis, wonach die Missionstätigkeit der Grazer Jesuiten bei den einflußreichen Magnaten Westungarns 1613—15 eingesetzt hat. Graf Thomas Erdödy, Herr von Eberau, vorerst großer Förderer der Protestanten, berief zwei Grazer Jesuiten in seine Herrschaften; innerhalb von 5 Monaten predigten diese in 380 Dörfern, 40 Städten, 5 Festungen und in Schlössern teils deutsch, teils ungarisch; deutsche Predigten werden zweifellos in den deutschen Siedlungsgebieten — also vorwiegend auf dem Gebiete des Burgenlandes — gehalten worden sein.

Die in der Publikation angeführte, in der Wiener Nationalbibliothek aufbewahrte dreibändige Chronik des Jesuitengymnasiums zu Ödenburg 1636—1773 enthält zweifellos Einzelheiten, die für die Kulturgeschichtsforschung des Burgenlandes von Bedeutung sind.

Zusammenfassend soll nochmals erwähnt werden, daß das Werk zur Erforschung von Persönlichkeiten aus dem Burgenland wertvolle Unterlagen bietet.

Josef Ze u g n e r

*

Der Verfasser hat, soweit ihm Unterlagen zur Verfügung standen, dankenswerter Weise den einzelnen Matrikoneintragungen Kurzbiographien und literarische Hinweise angefügt und in einem Ortsregister versucht, die oft arg verschriebenen Namensformen zu rekonstruieren. Es ist selbstverständlich, daß bei der Fülle des Materials und dem riesigen Umfang des behandelten Gebietes sich Fehlidentifizierungen nicht vermeiden ließen. Es sei mir daher gestattet, einige Berichtigungen anzubringen — die am großen Wert der Arbeit nicht zu rütteln vermögen — zugleich auch Ergänzungen, welche die Bedeutung der Grazer Universität für den burgenländischen Raum noch stärker betonen.

Berichtigungen bzw. Klarstellungen

Die Gemahlin Adams II. Batthyány hieß Eleonore v. Strattmann, nicht Ursula (S. 101).

Mit Barátfalva, dem Herkunftsort des Adelligen Mathias Lakich (1686), ist sicherlich nicht das von deutschen Bauern bewohnte Ollersdorf (S. 229, 239), sondern Mönchmeierhof gemeint, wo die walachische Familie Lakich nachweisbar ist.

Der Herkunftsort des Adelligen Lucas Humics (1741, Bikaliensis) ist eher auf Bikkallya im Komitat Eisenburg zu beziehen als auf Bikál bei Fünfkirchen (S. 156, 230).

Ladislaus Sibrik stammte aus Bozsok bei Rechnitz, nicht aus Bozovik in der Slowakei (S. 158, 230).

Alsó- und Felsőbükk (Wichs) liegen im Komitat Ödenburg, wie auf S. 232 richtig vermerkt wird, nicht im Komitat Eisenburg (S. 230).

Im Ort Csörötnek (Schrietling) befand sich keine Abtei (S. 231), vielmehr gehörte der Ort zur Grundherrschaft der Abtei St. Gotthard.

Der Herkunftsort der zahlreichen Studierenden der kleinadeligen Familie Gazdagh (Gencensis, Gencz) ist Nemetgencs (Nagygencs, Gensdorf) nördlich von Steinamanger (S. 25, 26, 233); die Familie ist im Komitat Eisenburg stark verbreitet, ein Zweig im 17. Jh. in Tatzmannsdorf begütert.

Unter Hidegkut ist sicherlich nicht Deutschkaltenbrunn zu verstehen (S. 234), sondern, wie die Nationsbezeichnung „vindus“ bezeugt, am ehesten Vashidegkut (Slowenien).

Der Student Gabriel Schitkhai (1626) stammte aus Nikitsch (Ikhizensis), nicht aus Igrice (S. 55, 234); die Familie Sitkay ist in Nikitsch um 1600 als Grundherrschaft nachweisbar.

Die deutschen Familiennamen der Studenten Lackner (1711) und Eder (1771) lassen ihren Heimatort Keresztes mit hoher Wahrscheinlichkeit Deutschgroßdorf (Németkeresztes) westlich von Steinamanger gleichsetzen (S. 235).

Misteriensis (S. 158, 237) kann wohl mit Mesteri, Komitat Eisenburg, identifiziert werden, nicht aber mit Mischendorf im Südburgenland, das magyarisch Pinkamiske hieß.

Der Student Stephanicz (1617) stammte aus Ritzing (Reczing), nicht aus Raiding (S. 45, 249).

Adam Kelcz (1715) kam aus Großpetersdorf, nicht aus St. Michael (S. 244).

Das Adelsprädikat „de Hortenstein“ der Studenten Weiß aus Ungarisch-Altenburg darf nicht mit Hornstein gleichgesetzt werden (S. 156, 234).

Ergänzungen

S. 23 (1589) : Ladislaus Czenzi aus Güssing } : Die Familie Csencsi hatte ihren Hauptsitz in Tschantschendorf (Csencs), nach dem sie sich benannte.
S. 33 (1603) : Georgius Czenchi }

S. 33 (1604) : Wolfgangus Rohonci: Um 1555 ist der Ritter Veit Rechnitzer, der sich in ungarischen Schriftstücken Rohonci nennt, Kastellan der Burg Landsee. Von ihm leitet sich die Rohonci-Familie ab.

S. 31 (1602) : Gabriel Sybryk : Die Familie Sibrik de Szarvaskend leitet sich vom alten genus Csém, den Seifrieden der Herrschaft Burg, ab; sie ist in den Komitaten Eisenburg und Ödenburg stark verbreitet.

S. 41 (1611) : Stephanus Kutuschy aus Limbach : Die Familie Kutassy war im 16. Jh. im Komitat Eisenburg begütert. Ein Simon K. ist 1582 mit Elisabeth Tarrody de Hassóka vermählt, die in Tatzmannsdorf wohnt.

S. 43 (1613) : Daniel Rauch, gebürtiger Ödenburger, wurde Oberdreißiger in Nedölcz und kaufte sich in Tatzmannsdorf und Neckenmarkt als Grundherr an (1649) ; er betätigte sich auch als privilegierter Weingroßhändler nach Schlesien und Polen. 1650 erbaute der Chirurg und Wundarzt Johannes Rauch in Tatzmannsdorf ein Badhaus. Der Student Daniel Adam Rauch(1686, S. 110) ist zweifellos ein Nachkomme Daniel Rauchs, wahrscheinlich sein Enkel.

Franciscus Dankovich, der 1616 ins Ferdinandeum aufgenommen wurde (S. 45), trat in die Esterházy'sche Güterverwaltung ein und brachte es bis zum Pfleger (Verwalter) der Grafschaft Forchtenstein. 1604 scheint ein Johann Donkowitz als Grundherr in Neutal auf, an ihn erinnert heute noch der Flurname Dankowitsch.

S. 61 (1631) : Casparus Rayky : Die Familie Rayky ist seit dem 17. Jh. im östlichen Teil des Komitates Ödenburg häufig anzutreffen.

S. 69 (1637) : Franciscus Sallyer. Die Familie Sallér war auch in Sulz bei Güssing begütert, im 18. Jh. zeitweilig auch im Pfandbesitz von Dörfel.

S. 71 (1639) : Johannes Gayger } : Die Familie Geiger ist im 17. und 18. Jh. im Umkreis der kleinadeligen Wart im Südburgenland häufig zu finden, u. a. auch in Tatzmannsdorf.
S. 82 (1654) : Adamus Geiger }
Georgius Gayger }

S. 72 (1640) : Joannes Lörinczffaluy : Diese Familie war in Oberlimbach, zeitweilig auch in Lutzmannsburg begütert.

Die Familie Rumi saß als Teilerbin der Familie Tompek de Oroszvár in Karlbürg, Gols, Gattendorf und Walbersdorf.

S. 74 (1644) : Joannes Franchich : Die magyarisierte kroatische Adelsfamilie F. ist seit dem 16. Jh. im Komitat Eisenburg häufig anzutreffen, u. a. in Tatzmannsdorf u. Großpetersdorf. Unser Joannes F. dürfte mit dem 1638 in Tatzmannsdorf genannten Sohn des Nicolaus F. und Enkel des 1602 genannten Peter F. identisch sein. Sein Sohn Stephan war 1662 mit Julianna Ferencz verheiratet.

S. 83 (1655) : Christoph Jobbagy : Die Familie Jobbágy ist im 17. Jh. in der Güterverwaltung der Batthyány führend tätig. Daniel J. ist um 1650 Verwalter der Herrschaft Schlaining, Jeremias J. Verwalter der Herrschaft Güssing.

S. 86 (1658) : Joannes Somogyi : Die Familie Somogyi ist im 17. Jh. in Oberpullendorf und Schwabendorf nachweisbar.

S. 89 (1662) : Stephanus Csakany : Ein Michael Csákányi ist 1667—1704 Dreißiger in Pinkafeld.

S. 95 (1669) : Sigmundus Radosticz } : Die Familie Radostics war seit dem 16. Jh.
(1670) Daniel Rhadostich } in der Herrschaft Güssing stark verbreitet,
u. zw. in einem adeligen und zahlreichen
nichtadeligen Zweigen.

S. 98 (1674) : Stephanus Lindamary: Zweifelsohne ist dieser mit dem 1668—1698 in Tatzmannsdorf genannten Sohn des Leonardus literatus Lindamary und der Juliana Gérczey identisch. Hinter dem magyarisierten Lindamary verbirgt sich der deutsche Rittername Linde(n)meier.

S. 100 (1678) Mathias Franciscus Wäginger ist wahrscheinlich der Sohn des langjährigen Herrschaftsverwalters von Bernstein und Pinkafeld (1651—1687) Blasius Wäginger von Steinabrückl, der 1671 auch die große Bernsteiner Glashütte führt und Gewerke im Bergwerker Schwefel- und Vitriolbergwerk ist.

S. 107 (1684) : Paulus Szomálovich von Rechnitz: Ein Peter Sz. ist 1687—1697 als Verwalter der Herrschaft Bernstein und Gewerke im vorgenannten Bergwerker Schwefel- und Vitriolbergwerk nachzuweisen. In Rechnitz und am Eisenberg besitzt die Familie zahlreiche Weingärten.

S. 110 (1686) : Franciscus Deső: Die Herkunftsbezeichnung „Aruensis“ ist vielleicht verlesen oder verschrieben für „Tarcensis“. In Tatzmannsdorf war jedenfalls die Familie Deső de Szentviszló von 1600 bis 1751 die führende Grundherrnfamilie. Franz D. könnte mit dem vor 1734 verstorbenen, mit Magdalena Geiger verheirateten Sohn des Sigmund D. und der Sophia Gussics identisch sein.

S. 122 f. (1702) Georgius Szaichich, Zaichich: Diese magyarisierte kroatische Kleinadelsfamilie, nach der der Ort Hasendorf (Zaicshalu) seinen Namen erhielt, ist seit dem 16. Jh. im Dienste der Batthyányschen Gutsverwaltung nachzuweisen.

S. 158 (1743) Balthasar Inkey: Die Familie I. besaß im 18. und 19. Jh. die Kleinherrschaft Rabnitz, zu der Teile von Ober-, Unterrabnitz und Schwendgraben zählten.

Außer den genannten scheinen unter den Grazer Studenten aus Ungarn noch zahlreiche andere Familien auf, die in den Komitaten Eisenburg, Ödenburg und Wieselburg im 17. und 18. Jh. häufig anzutreffen sind, z. B. die Kelcz (1655, S. 83 u. a. m.), Lengyel (1661, S. 89), Farkas (1684, S. 108, 1687, S. 113, 1696, S. 118), Chernel de Chernelháza (1598, S. 27), Megyery (1599, S. 28), Káldy (1599, S. 28), Bottka de Széplak (1601, S. 29), Hertelendy (1691, S. 114, 1694, S. 117), Behofsics (1694, S. 117), Tarrody (1696, S. 118), Rosty (1696, S. 118), Skerlec, Bácsmegey, Szombathelyi usw. Aus diesen Familien, die zumeist dem magyarischen Klein- und Mitteladel, z. T. auch dem magyarisierten kroatischen und deutschen Kleinadel angehörten, rekrutierte sich die Beamtenschaft der Magnatenhöfe der Esterházy, Batthyány, Nádasdy und Erdődy. Wie die wertvolle Publikation Andritsch¹ beweist, stiegen aus ihren Reihen immer wieder auch Mitglieder zu höheren geistlichen und weltlichen Funktionen auf.

(Als Unterlage dieser Ergänzung diente folgende Literatur: Vera Zimányi, Der Bauernstand in der Herrschaft Güssing im 16. und 17. Jahrhundert. — Burgenländische Forschungen 46, Eisenstadt 1962; Josef Karl Homma, Die Familiennamen im Gräfl. Niczkyischen Herrschaftsarchiv Nebersdorf. — Bgld. Heimatblätter 24 (1962); Harald Prickler, Aus der Geschichte von Bad Tatzmannsdorf. — Volk und Heimat 15/16 (1962/63); ders., Zur Genealogie der Tatzmannsdorfer Adelligen. — Adler. Zeitschrift f. Genealogie u. Heraldik, 82. Jg., 6. (XX.) Bd., Heft 13/14, Wien 1964; ders., Geschichte der Herrschaft Bernstein. — Bgld. Forschungen 41, Eisenstadt 1960; weiters stammen viele Angaben aus archivalischen Quellen, die vor allem im Esterházy-Familienarchiv Budapest und in den Batthyány-Familienarchiven Körmend, Güssing, Pinkafeld und Schlaining zu finden sind).

Harald Prickler

Catalogus Faunae Austriae — Ein systematisches Verzeichnis aller auf österreichischem Gebiet festgestellten Tierarten.

Herausgeber: Österreichische Akademie der Wissenschaften. In Kommission bei Springer-Verlag Wien; Österreichische Staatsdruckerei.

Die Vielgestaltigkeit der Landschaft Österreichs manifestiert sich auch in seiner Tierwelt, deren Erforschung das Anliegen vieler Wissenschaftler seit langer Zeit ist und denen

sich eine große Zahl von Amateuren, z. B. Ornithologen oder Entomologen, an die Seite stellt. Nun hat die Österreichische Akademie der Wissenschaften mit Unterstützung zahlreicher Fachzoologen damit begonnen, zum ersten Male den gesamten Artbestand der Tierwelt Österreichs zu erfassen. Das Gesamtwerk gliedert sich in 21 Teile, von denen jeder wiederum ein bis mehrere Abteilungen umfaßt. Dadurch wird es möglich, sofort nach Fertigstellung eines Manuskriptes dieses in Druck zu bringen, andererseits aber auch das zoologische System als Grundlage des Publikationsaufbaues beizubehalten. Diese natürliche Gruppierung nach dem System ist bis in die Gattungen und Untergattungen beibehalten, die Arten selbst werden alphabetisch geführt. Der gesamte Aufbau ist deutlich auf den wissenschaftlich arbeitenden Fachzoologen zugeschnitten und weist einen auf das äußerste komprimierten Kurzstil auf, welcher eine sparsame Verwendung des Druckraumes ermöglicht. Dem lateinischen Namen folgt im allgemeinen die Zitation, Erstbeschreibung und Synonymie, tiergeographische Verbreitung und Vorkommen innerhalb Österreichs mit Angabe der Bundesländer, selten mehr. Bei Erstbeschreibung aus Österreich ist der Typusort angegeben, bei seltensten Tierarten manchmal eine Gemeinde oder Lokalitätsangabe. Alle diese Aussagen sind sehr stark gekürzt, auch die Trivialnamen wurden weggelassen. Fußnoten enthalten verschiedentlich taxonomische Hinweise. Begrüßenswert ist, daß nicht nur die vorhandene Literatur ausgewertet wurde — sie fast immer in geradezu vorbildlicher Weise umfangreich zitiert —, sondern auch alles erreichbare nichtpublizierte Material. Für den Benützer des Catalogus — Leser kann man bei dem verwendeten Stil kaum sagen — ist jedoch das Werk eine unbedingte Grundlage für systematisch faunistische Arbeiten, wie auch Anregung zur weiteren Forschung an der einheimischen Tierwelt. Bisher sind erschienen:

- Teil IXa: Strouhal, H., *Scorpionidea*, Skorpione; *Palpigradi*, Palpigraden.
 Beier, M., *Pseudoscorpionidea*, Afterskorpione.
- Teil XIIIa: Ebner, R., *Saltatoria*, Springschrecken; *Dermaptera*, Ohrwürmer;
Blattodea, Schaben; *Mantodea*, Fangschrecken.
- Teil XVIa: Zimmermann, St., *Hymenoptera-Tubulifera*, Goldwespen.
- Teil XIXz: Smit, F. G. A. M., *Siphonaptera*, Flöhe.
- Teil XXIc: Wettstein-Westersheimb, O., *Mammalia*, Säugetiere,
- Teil IXb: Kritscher, E., *Araneae*, Spinnen.
- Teil IXc: Kritscher, E., *Opiliones*, Weberknechte.
- Teil IXa, b: *Scorpionidea*, *Palpigradi*, *Pseudoscorpionidea*, *Araneae*, 1. Nachtrag.
- Teil IX: *Arachnoidea*, Register I.
- Teil XIIb: Pomeisl, E., *Plecoptera*, Steinfliegen.
- Teil IXh: Viets, K. O., *Porohalacaridae* u. *Hydrachnellae*, Wassermilben.
- Teil XIIc: St. Quentin, D., *Odonata*, Libellen.
- Teil VIIa: Klemm, W., *Mollusca*, Schnecken und Muscheln,
- Teil XXIab: Eiselt, J., *Amphibia*, Lurche; *Reptilia*, Kriechtiere.
- Teil XXIaa: Kähnsbauer P., *Cyclostomata*, Rundmäuler; *Teleostomi (Pisces)*,
 Fische.
- Teil VI: Mihelčič, F., *Tardigrada*, Bärtierchen, mit Register.
- Teil XXIb: Rokitsky, G., *Aves*, Vögel.

Die Fortsetzung der faunistischen Forschung wird sicherlich zu den einzelnen bisher erschienenen Teilen des Werkes weitere Nachweise liefern, wie solche z. B. in Teil XXIaa: *Pisces* mit *Eupomotis gibbosus* (Sonnenbarsch), *Gasterosteus aculeatus* (Stichling) und *Acerina cernua* (Kaulbarsch) für das Burgenland zu nennen sind. Jedenfalls wurde mit dem Catalogus Faunae Austriae ein Werk begonnen, auf welches jeder faunistisch arbeitende Zoologe in Österreich wird stets zurückgreifen müssen und welches die Tradition österreichischer zoologischer Arbeit im besten Sinne fortsetzt.

Franz Sauerzopf